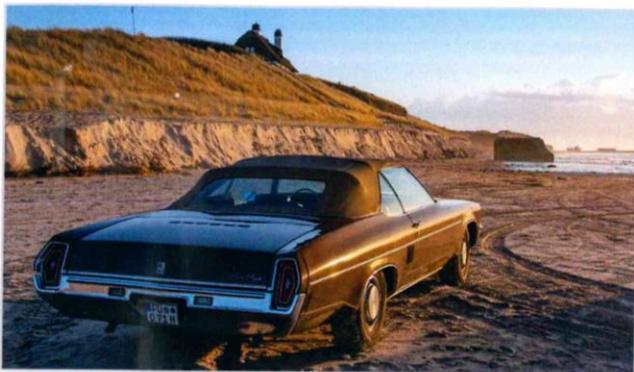


Stadt-Land-Fjord - Mit den Oldies zum Polarkreis

Im März 2019 organisierten die beiden Rekord-Rallyemeister Matthias Kahle und Peter Göbel, die ich beide seit langem von unterschiedlichen Oldtimer-Rallyes kenne, ein Drift-Training auf dem Eissee in Arvidsjaur am schwedischen Polarkreis. Es fand sich dort eine nette Truppe zusammen und am Ende der drei Tage kam die Idee auf, nächstes Jahr nicht zu fliegen, sondern mit den Oldtimern hochzufahren.



Peter steckte nun viel Zeit und Engagement in die Vorbereitung und im Advent stand die Route samt allen Fähren, Hotels und dem Rücktransport der Oldies. Drei Teams hatten gemeldet und so starteten am 09. März ein E28 535i, ein 964er und mein 71er Oldsmobile Conv. Richtung Fähre Hirtshals in Dänemark.

Zu Dritt im 71er Delta 88

Wir waren zu dritt im Delta 88 – Peter war Guide und Beifahrer und Fotografin Lena (aus Nürnberg) dokumentierte diesen einmaligen Trip mit großartigen Fotos.

Das erste Highlight war unser erstes Zusammentreffen aller drei Teams am Strand von Løkken, gefolgt von einem sensationellen (seafood-)Buffet auf der Fähre. Am nächsten Tag ging's weiter über Stavanger nach Bergen. Zwischendurch besuchten wir Helge, einen Freund Peters und regelmäßigen Teilnehmer von deutschen und österreichischen Rallyes, die er immer auf Achse anfährt! Neben einer köstlichen Pause mit Firstclass-Smørbrød

drückte er uns eine Spraydose in die Hand mit...Schneeketten zum Aufsprühen !! mit der Versicherung, dass dies erstklassig funktionieren würde.

Am Ende eines Regentages und gut 500 extrem kurvigen Kilometern auf schmalen Straßen, auf denen nur die LKW 100 km/h fahren, checkten wir in einem herrlichen Boutique-Hotel direkt am pittoresken Hafen von Bergen ein und beschlossen den Abend mit einem Gourmetmenü im gegenüberliegenden „1877“.

Weiter ging's Richtung Trondheim, der Verkehr wurde immer überschaubarer, die Fähren leerer und das Wetter brachte uns erst Schnee, dann ein Graupelgewitter und wurde dann besser. Am Nachmittag konnten wir bei schönster Sonne und 5° sogar mal das Dach öffnen und norwegisches Cabrio-Feeling machte sich breit.

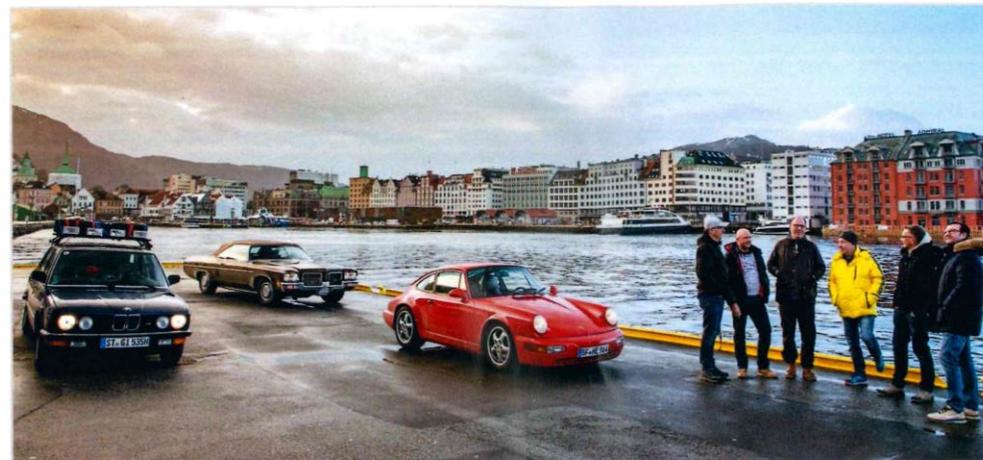
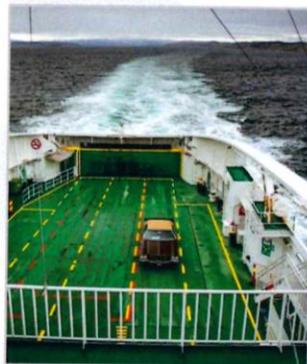
Kurz vor Trondheim trafen wir dann auf die berühmte „Atlantikstraße“, ein ca. 9 km langes Straßenstück, auf dem man – abgesehen von ein paar winzigen Inselchen – immer komplett vom

Ozean umgeben ist, und die als Wahrzeichen eine ganz außergewöhnlich hohe und geschwungenen Brücke hat.

Am Donnerstag brachen wir dann Richtung Mosjøen am Polarkreis auf – die Straßen waren inzwischen kaum mehr befahren, Häuser standen weit verstreut auf Inseln und Festland und der Gasfuß wurde immer forscher.

Der Blitzler-Schutzengel

Hierzu muss man wissen, dass speeding tickets in Norwegen bei 450 € starten und bei 100% zu viel km/h mit Gefängnis enden – bei Höchstgeschwindigkeitsvorgaben von 80, häufig aber auch



70km/h. Wir hatten aber zwei Blitzzerapps parallel laufen (konnten somit die grob gezählten 300 stationären Blitzler vermeiden) und hatten einmal einen Schutzengel, als wir auf einer der wenigen längeren Geraden mit weit über 100 überholten und die Laserfalle der Polizei gerade nicht besetzt war.

-10 C° und Schneetreiben

Die Landschaft wurde zunehmend atemberaubend und wechselte zwischen hohem Schnee auf ebensolchen Bergen und wildromantischen, mit Kiefern und Birken bestandenen, stark zerklüfteten Küsten.

Der Polarkreis in Gestalt des sehr sehenswerten Städtchens Mosjøen begrüßte uns mit Schneetreiben, -10° C und einem scharfen Nordwind.

Die Schneemauer

Freitags hatten wir etwas Zeitdruck, da unsere Lena in Arvidsjaur um 11:30 Uhr am Flieger sein musste, wir bis dorthin 372 km zurückzulegen hatten und die

Strecke, wie wir unterwegs feststellen durften, auf 300 km davon aus 10 cm dickem, reinem Eis bestand. Wir donnerten also mit 90-100 km/h ohne Chance auf Bremsen oder größere Lenkmänner über Berg und Tal und es wäre auch alles gut gegangen, wenn nicht der 964er in einer Kurve angehalten hätte und wir mit 150 m Abstand dahinter keine andere Chance zum Anhalten sahen, als sich in die 1,5 m hohe seitliche Schneemauer zu bohren.

Aber was sage ich: American Steel! Kleine Beule an der Fahrertür, die Keilriemen ausgehängt – das war's. Schnell repariert und weiter ging die wilde Hatz.

Wir lieferten Lena pünktlich ab, drifteten noch ein Stündchen mit

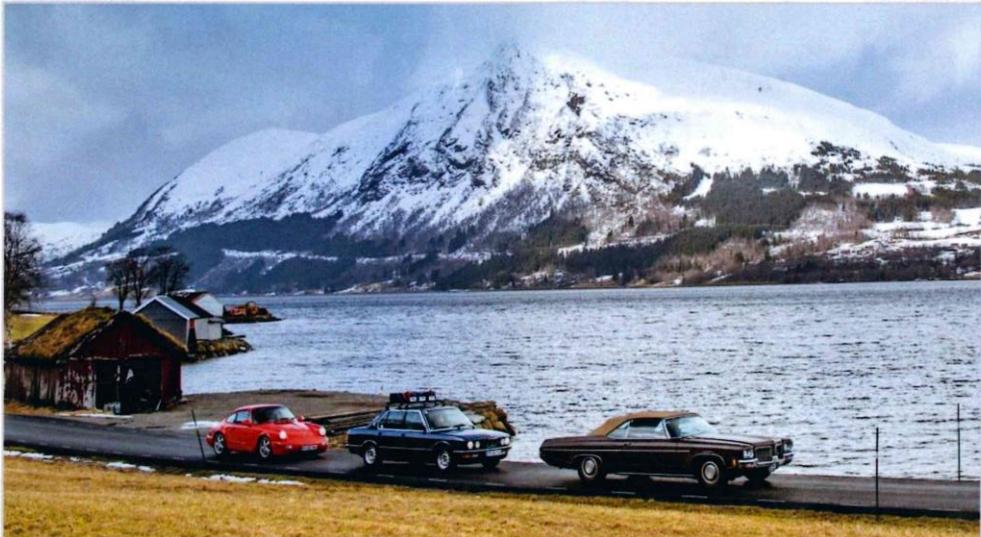
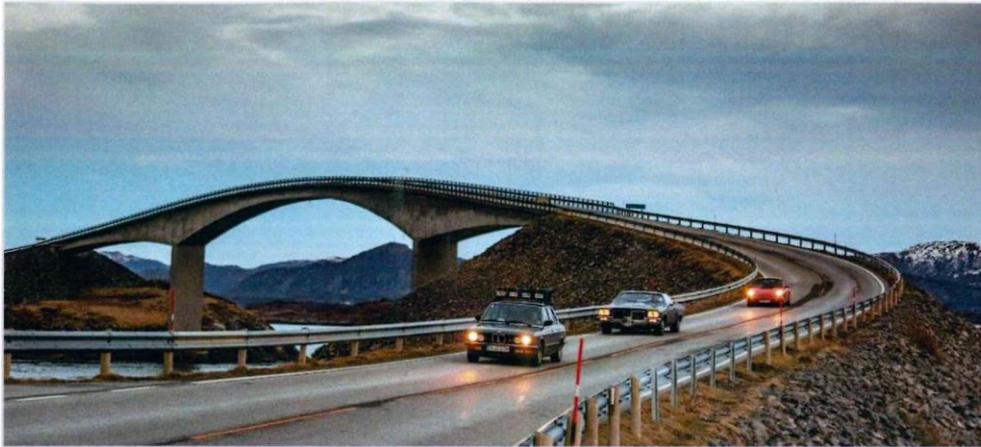


den Oldies auf dem perfekt präparierten VW-eigenen See und stiegen dann auf bespikete T-Rocs R um. Damit brannten wir dann jeden Tag 6-7 Stunden auf immer neu zusammengestellten sehr kurvigen Strecken auf dem Eis, was einen riesigen Spaß macht: Fährst du quer, siehst Du mehr!

Der Rückflug war – aufgrund Corona – dann der „Lumpensammler“, denn an diesem Tag schloss die gesamte Region (in der alle Automarken, - Zulieferer und sonstige ihre Eisseen zum Testen und Trainieren unterhalten) und schickte alle Gäste nach Hause.

Drei Tage später verkündete MP Söder dann den (meines Erachtens vollkommen unnötigen und übertriebenen) Shutdown – wir waren froh, dass wir diese Woche mit über 3.000 km Abenteuer und Freiheit noch genießen durften.

Hannes Streng
Text und Fotos



Eine besondere Erfahrung: Mit den US-Car bei -10 C° über Eis und Schnee. CCTF-Mitglied Hannes Streng hat seinen Delta 88 im Griff und erfreut uns mit tollen Bildern und seinem Erfahrungsbericht.



Abrupter Halt in der Schneemauer. Nichts was einem US-Blech etwas anhaben könnte ...